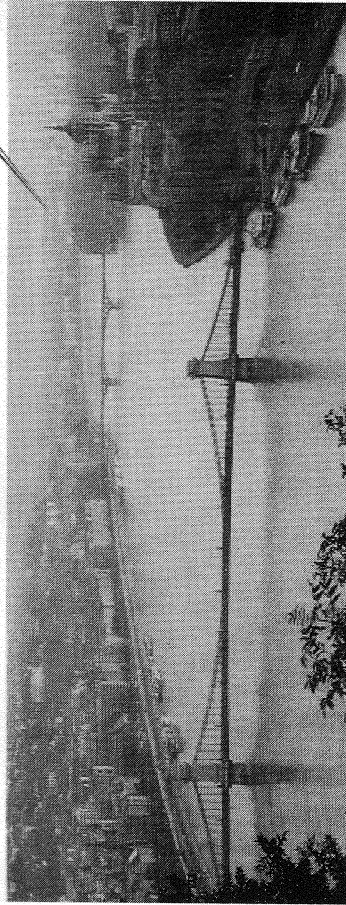


EUROHYPNOSIS '96

Budapest, Hungary, August 17-23, 1996



7th European Congress of Hypnosis

EUROPEAN SOCIETY OF HYPNOSIS

HUNGARIAN ASSOCIATION OF HYPNOSIS



Organizer: HUNGARIAN ASSOCIATION OF HYPNOSIS (HAIH)
Under the Auspices of: EUROPEAN SOCIETY OF HYPNOSIS (ESH)
 INTERNATIONAL SOCIETY OF HYPNOSIS (ISH)
 EÖTVÖS LORÁND UNIVERSITY, BUDAPEST

Congress Committee:

Congress Chair: Éva I. BÁNYAI

Scientific Chair: István MÉSZÁROS

Workshop and Film-program Chairs: Kertész MÓRÓTZ

Ferenc TURY

József VAS

Tamás AGÁRDI

Anna C. GÖST-GREQUSS

Ágota LÉNART

Katalin VARGA

Publicity and Exhibit Chair:

Anna C. GÖST-GREQUSS

Ágota LÉNART

Katalin VARGA

Congress Secretariat:

Eurohypnosis '96

7th European Congress of Hypnosis

Budapest 64, Pf. 4, Hungary H-1378

Phone: (36)(1) 148-3130 Fax: (36)(1) 268-0831 E-mail: hypnosis@izabell.elte.hu

Professional Congress Organizer and Travel Agency:

Wolff Travel Budapest International, Congress Department

Budapest, Breznő köz 5. 1/4. Hungary H-1118

Phone: (36)(1) 267-1182 Fax: (36)(1) 186-1954 Telex: 22 22 38.

PCO Manager: Ágnes DESICS

Hypnose und Kognition (HyKog)

Zeitschrift für die Grundlagen und klinische Anwendung
 von Hypnose und kognitiver Psychologie

Band 12, Heft 1, April 1995

Leitthema dieses Heftes:

Therapeutische Rituale

Herausgeber: Peter Kruse und Heinrich N. Dreesen

Inhaltsverzeichnis

Peter Kruse und Heinrich N. Dreesen

Zur psychologischen und sozialen Funktion des Rituals

2

David P. Fourie

Die Attribution von Bedeutung und das Ritual der Hypnose
 in der Familientherapie

11

Stephen G. Gilligan

Rituelle Übergänge in neue Identitäten

25

Onno van der Hart

Imaginatives Abschiednehmen in der therapeutischen Trauerarbeit

40

Joel S. Bergman

Die Kraft des Rituals: Der Familienaltar

50

Heinrich N. Dreesen

Rituelles Gestalten bei der Gestaltung von Ritualen

56

Michaela M. Özelsel

Die Integration einer kulturspezifischen Sichtweise in therapeutische Rituale:
 Behandlung einer türkischen Patientin

63

Vladimir A. Gheorghiu

Vorbereitungs-, Initiierungs-, Induktions- und Abschlusrituale in
 Entspannungs-Seminaren

72

Printed in Germany. Druck und buchbinderische Verarbeitung: Steinbauer & Rau, Dachauer Str. 233, 80637 München
 Zu beziehen durch: M.E.G.-Stiftung, Konradstr. 16, D-80801 München, Germany

ISSN 0178-093X

gefiltert, verdichtet und verarbeitet. Das entstandene Abbild der Umwelt steuert das eigene Verhalten, dessen Ergebnisse wiederum als Reizgegebenheiten zu Sinnesindrücken werden und als Feedback zurückwirken. Umweltanpassung ist in diesem Modell eine stabilitätsorientierte Minimierung von Soll-Ist-Abweichungen. Kognitive Instabilitäten und reizunabhängige Ordnungsbildungen im Erleben (Täuschungen, Träume, Halluzinationen usw.) sind dann notwendig kuriose Randphänomene oder sogar Störungen im System und an der Grenze zum Pathologischen. Das Informationsverarbeitungsmodell menschlicher Erkenntnistätigkeit ist auch heute noch weit verbreitet, obwohl es theoretisch wie auch empirisch stark unter Druck geraten ist. Die Anwendung der Konzepte der Selbstorganisationstheorie zur Erklärung kognitiver Leistungen führt im Gegensatz zu Erklärungsmodellen, die die eigendynamischen Anteile der Ordnungsbildung im Gehirn sogar in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken. Dieser bereits früh in der Gestaltpsychologie vollzogene Perspektivenwechsel (Kruse et al., 1987; Stadler und Kruse, 1986) führt zu einer radikalen Neukonzeptualisierung psychischer Funktionen. In der Sichtweise einer kognitiven Selbstorganisationstheorie (Stadler und Kruse, 1990) sind Reize ausschließlich energetische Randbedingungen, die auf die Eigendynamik des Gehirns wirken, ohne dessen Aktivität letztlich bestimmen zu können. Erlebnismöglichkeiten sind aktive Sinnkonstruktionen; Gedächtnisinhalte sind nicht veränderungsneutral gespeicherte Informationen, sondern werden immer wieder neu erzeugt; Lernen ist nicht mehr oder weniger gelungene Anpassung an Umweltgegebenheiten, sondern Herstellung viabler, d.h. lebensfähiger Ordnungsbildungen. Stabilität und Geordnetheit im Psychischen wird damit vom eher trivialen Ergebnis eines Abbildprozesses zum keineswegs selbstverständlichen Stabilitätszustand (Attraktor) in der Eigendynamik eines hochkomplexen Systems. Instabilität ist die zentrale Prozessqualität des Kognitiven; eigendynamische Ordnungsbildungen sind die Regel und keineswegs potentiell pathologische Randphänomene.

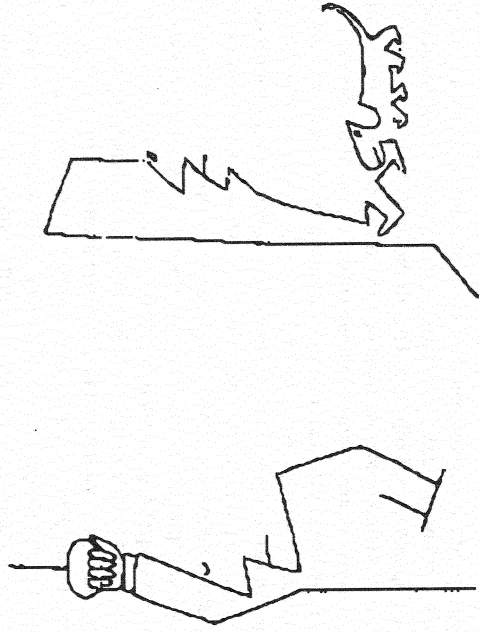


Abb. 1: Cartoons von S. Steinberg

Hypnose und Kognition
Band 12, Heft 1, April 1995

Zur psychologischen und sozialen Funktion des Rituals

Peter Kruse und Heinrich N. Dreesen

Zusammenfassung: Auf dem Hintergrund einer Selbstorganisationstheorie des Kognitiven wird rituelles Handeln zu einem wesentlichen Baustein der Konstruktion individueller und sozialer Wirklichkeit. Psychologisch haben Rituale die Funktion, in der Unsicherheit von Übergangssituationen und in der Unüberschaubarkeit sozialer Gegebenheiten eine stabile Handlungsgrundlage zu erzeugen. Rituale sind wie Suggestion und Intuition nicht ein schlechter Ersatz bei mangelnder rationaler Durchdringung von Situationen, sondern eine zentrale Antwort auf die Unvorhersagbarkeit und Komplexität von Umweltereignissen. In der Psychotherapie sind Rituale ein Mittel zur Erhaltung der sensiblen Balance von Stabilität und Instabilität, die eine Voraussetzung für Lernen und Entwicklung ist.

1. Einleitung

Die Kategorie des rituellen Handelns hat in unserer aufgeklärten Welt lange Zeit ein ähnliches Schattendasein geführt wie die Phänomene der Suggestion und der Hypnose. Daß das Ritual in vergleichbarer Weise wie Suggestion und Hypnose als Gegenstandsbereich verstehender Auseinandersetzung und psychotherapeutischer Anwendungskreativität in den letzten Jahren kontinuierlich an Bedeutung gewonnen hat, ist ein Spiegelbild der allgemeinen Abkehr von einfachen elementaristischen Kausalmodellen und der Hinwendung zu Konzepten für den Umgang mit komplexer Dynamik. Die empirische Auseinandersetzung mit psychischen Phänomenen hat sich allzulange in Einzelergebnissen verloren und die Suche nach integrativen Konzepten ist vernachlässigt worden. Auf diesem Wege haben die wissenschaftlichen Erkenntnisse zunehmend die Komplexität der Phänomene und damit letztlich auch die Praxis aus dem Auge verloren. Mit den neueren Ansätzen der Selbstorganisationstheorie ist hier auf vielen Gebieten ein Wandel eingeleitet worden.

2. Kognitive Selbstorganisation

Im Alltagsleben gehen wir zumeist fraglos und unbeschadet davon aus, daß die Stabilität und Geordnetheit unserer Erlebnismöglichkeit ein mehr oder weniger direktes Ergebnis der Stabilität und Geordnetheit der uns umgebenden Realität ist. Im Alltag sind wir mehr oder weniger "naive" Realisten und müssen es wohl auch sein, um uns ausreichend sicher zu fühlen und um handeln zu können. Das Informationsverarbeitungsmodell des menschlichen Gehirns, das sich dieser Alltagsicht direkt zugrundelegen läßt, ist lange auch das wissenschaftlich dominierende Konzept des Verständnisses psychischer Funktionen gewesen. Vergleichbar der Arbeitsweise eines Computers werden in diesem Modell über die Sinnesorgane Reize aus der Umwelt aufgenommen und anschließend zentralnervös